

Der Besuch des Pferdeosteopathen

Am 26.02.2007 sollte Pferdeosteopath Alois H. (Name geändert) aus P. in einer Haltergemeinschaft in Niederbayern rein vorsorglich zwei völlig beschwerdefreie Pferde begutachten: eine 14jährige Warmblutstute aus Boxenhaltung, freizeitgeritten, aus Zeitmangel verkauft und neu im Stall sowie einen 6jährigen noch rohen Araber, in der Herde aufgewachsen, zeitlebens im Offenstall gehalten, bei dem vor einem Jahr ein Anreitversuch nach einigen Tagen gescheitert war, da er sich gegen die zu kurzen Ausbinder und das enge Longieren gewehrt hatte. Die Haltergemeinschaft verfügt über einen kleinen Offenstall mit mehreren Hektar Auslauf, die Pferde können sich jederzeit auf leicht hügeligem Gelände frei bewegen.

Ablauf des Termins:

Gleich zu Beginn wurde die Lichtfrage angesprochen, da im Stall nur ein Halogenstrahler zur Verfügung stand und es schon dunkel war. Das war aber kein Problem, wie Frau H. erklärte: „Wir machen das durch Kinesiologie – wir haben auch schon Pferde nachts nur im Abblendlicht eines Autos behandelt – das geht schon.“ Die Gesamtbehandlung pro Pferd dauerte etwa 25 Minuten. In dieser Zeit tastete Herr H. die Pferde ab, stellte bei jedem Pferd „erhebliche Ausrenkungen“ zahlreicher Wirbel fest und verdeutlichte Hand, was er meinte: zum Teil ging es da um gut 10 cm (!), mal nach rechts, mal nach links. Weiter attestierte er der Warmblutstute Kopfschmerzen sowie einen völlig verschobenen Widerrist (er vermutete einen sehr schweren Sturz vor Jahren). Der Araber bekam ebenfalls einen schweren Sturz attestiert, bei dem er – nach Herrn H. – so heftig auf die Hinterhand gefallen sei, dass es die ganze Wirbelsäule gestaucht und dachförmig aufgestellt habe. Sodann wurden alle ausgerenkten Wirbel mit Kreide markiert und per Fingerdruck wieder „eingerenkt“ sowie mit Laserakupunktur behandelt – um die Muskulatur „durch die Wärme“ zu lockern. Ein Folgetermin in 8 Wochen wurde für beide Pferde sofort fest vereinbart, da „erfahrungsgemäß“ die „frisch eingerenkten“ Wirbel zur Hälfte wieder „raushüpfen“ und noch mal behandelt werden müssten, ggf. – da ja beide Pferde „sehr schwere und sehr alte Verrenkungen“ hätten – auch noch ein drittes Mal. Tipps für unterstützende Übungen gab es keine, fürs Reiten ebenso nicht, Zähne/Hufe wurden nicht gecheckt, Sättel wurden nicht kontrolliert, die Reitweise nicht abgefragt ebenso wenig wie die Pferde in der Bewegung oder gar unter dem Reiter beobachtet wurden. Die Tiere würden sich nun von alleine „heilen“ – sie sollten sich einfach die nächsten zwei Wochen frei auf der Koppel bewegen und nicht geritten werden.

Ich habe Herrn H. dann einige Fragen gestellt, einfach um sicher zu gehen, dass ich nicht möglicherweise etwas falsch verstanden hatte: z.B. welche Ausbildung er habe und wie und warum sich seine Arbeitsweise von jener des DIPO unterscheide. Die Ausbildungsfrage bekam ich nicht beantwortet, seine Qualifikation hat er nicht belegt, die Unterschiede zum DIPO konnte oder wollte er ebenfalls nicht beantworten. Auf die Frage, wie er denn per Druck mit dem Finger und Laserakupunktur einen – nach

seiner Vermutung durch einen schweren Sturz, also die Einwirkung erheblicher Kräfte – völlig verschobenen Widerrist wieder gerade richten wolle, bekam ich nun auf einmal die Auskunft, nein, er würde keine Wirbel einrenken, das sei falsch, er würde Blockaden lösen (nachdem er bisher mit

drastischen Gesten beschrieben hatte, wie sehr die Wirbel in alle möglichen Richtungen verschoben seien). Er würde sich nur einer solchen Sprache bedienen, weil die Pferdebesitzer den Fachtermini nicht folgen könnten. Weitere Fragen hat Herr H. nicht mehr beantwortet.

Offene Fragen:

Damit sind bei mir folgende Fragen offen geblieben:

- 1) Warum geht Herr H. davon aus, dass Laserakupunktur durch „Wärme“ verhärtete Muskelpartien lockern kann? Meines Wissens hat Akupunktur völlig andere Ziele.
- 2) Warum können sich Pferde mit so schweren Verletzungen wie er sie diesen beiden attestiert hat, überhaupt noch bewegen – gar nicht zu fragen, warum sie symptomfrei sind und das – zumindest der Araber – nachweislich schon seit Jahren?
- 3) Meiner Erfahrung nach reicht freie Bewegung auf einer großen, wenn möglich natürlich strukturierten Koppel über einige Wochen oft schon völlig aus, um bei Pferden, die durchs Reiten problematische Verspannungen und mitunter auch schon Bewegungseinschränkungen haben, eine deutliche Besserung herbeizuführen. Herr H. hat explizit darauf verwiesen, dass bei Boxenpferden keine Besserung aufträte. Ist die Behandlung eventuell überflüssig?
- 4) Herr H. hat erst von Ver- und Ausrenkungen gesprochen, auf Nachfrage aber von Blockaden gesprochen, die allerdings weiterhin „eingerenkt“ werden müssten und die möglicherweise wieder „heraushüpfen“. Diese Argumentation ist für mich nicht logisch und teilweise auch sachlich falsch. Herr H. hat die Widersprüche – auch auf Nachfrage – nicht erklärt. Warum?
- 5) Warum geht Herr H. davon aus, dass die Art zu reiten, die Ausrüstung und der Beschlag des Pferdes unerheblich sind und somit nicht berücksichtigt werden müssen – weder beim Check noch bei den Tipps für die Zukunft? Meiner Erfahrung nach bedarf es begleitender Übungen, ggf. einer Änderung der Reitweise und einer Überprüfung von Sattel und Gebiss, wenn ein Pferd Probleme hat, die einer Behandlung bedürfen. „Wunderheilungen“ durch bei Beibehaltung des Status Quo habe ich noch nicht erlebt.

Ich habe jetzt Herrn H. natürlich nur einmal gesehen, kann also einen falschen Eindruck haben: Aber sollte das, was ich gesehen habe, die übliche Vorgehensweise sein, ist es wohl (s)ein Glück, dass die Pferdbesitzer, zu denen er kommt, offensichtlich wenig wissen. Und dafür verlangt Herr H. für den ersten Termin 130,00 Euro, für den gleich fest vereinbarten zweiten noch einmal 105,00 Euro und eventuell braucht es noch einen dritten Termin für noch einmal 105,00 Euro. Anders ausgedrückt: bei 25 Minuten pro Behandlung bekommt Herr H. 340,00 Euro für 75 Minuten Arbeit.

Übrigens: Ich habe nachgefragt: die Ausbildung von Herrn H. kann man am Bodensee machen. Sie dauert inklusive Praxisteil und Prüfung gerade mal 24 Tage – als Zugangsvoraussetzung reicht die Vorlage der Anmeldung zu einer Tierheilpraktikerausbildung.